



Boten vom Welzheimer Markt

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 S. im Oberamtsbezirk 1 M 25 S. auswärts 1 M 45 S. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile oder deren Raum 7 S, auswärts 10 S.

Nr. 10.

Welzheim, Donnerstag den 19. Januar 1893.

27. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines Unterrichtskurses über Obstbaumzucht.

Im kommenden Frühjahr wird wieder ein Unterrichtskurs über Obstbaumzucht an der K. Weinbauschule in Weinsberg, sowie erforderlichen Falles noch an anderen geeigneten Orten abgehalten.

Hiebei erhalten die Teilnehmer nicht nur einen leicht faßlichen, dem Zweck und der Dauer des Kurses entsprechend bemessenen theoretischen Unterricht, sondern auch eine geeignete praktische Unterweisung für die Zucht und Pflege der Obstbäume. Zu diesem Zwecke sind dieselben verpflichtet, nach Anweisung des Leiters des Kurses in der Baumschule und in den Baumgütern der betreffenden Lehranstalt die entsprechenden Arbeiten zu verrichten, um die Erziehung junger Obstbäume, die Veredlung, den Baumschnitt und die Pflege älterer Bäume praktisch zu erlernen.

Die Dauer des Kurses ist auf zehn Wochen — acht Wochen im Frühjahr und zwei Wochen im Sommer — festgesetzt.

Der Unterricht ist unentgeltlich; für Kost und Wohnung aber haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Außerdem haben dieselben das etwa bei dem Unterricht notwendige Lehrbuch, die erforderlichen Hefte, sowie ein Veredlungsmesser, ein Gartenmesser und eine Baumsäge anzuschaffen, was am Ort des Kurses selbst geschehen kann.

Die Gesamtkosten für den Besuch des Kurses mögen nach Abzug der Arbeitsvergütung noch 110—125 Mark betragen.

Unbemittelten Teilnehmern kann ein Staatsbeitrag bis zu 50 Mark in Aussicht gestellt werden.

Für ihre Arbeit erhalten die Teilnehmer nach Ablauf der ersten 14 Tage eine tägliche Vergütung von 35 Pf.

Bedingungen der Zulassung sind: zurückgelegtes siebenzehntes Lebensjahr, ordentliche Schulbildung, gutes Prädikat, Übung in ländlichen Arbeiten. Vorkenntnisse in der Obstbaumzucht begründen einen Vorzug.

Gesuche um Zulassung zu diesem Unterrichtskursus sind bis längstens 20. Februar d. J. an das „Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart“ einzufenden. Den Aufnahme-Gesuchen sind beizulegen:

- 1) ein Geburtschein,
- 2) ein Schulzeugnis,
- 3) ein Nachweis über die Übung des Bewerbers in landwirtschaftlichen Arbeiten und etwaige Vorkenntnisse in der Obstbaumzucht,
- 4) wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormundes, in welcher zugleich die Verbindlichkeit zur Tragung der durch den Besuch des Kurses erwachsenden Kosten, insoweit solche nicht auf andere Weise gedeckt werden, übernommen wird,
- 5) ein von der Gemeindebehörde des Wohnsitzes des Bewerbers ausgestelltes Prädikatszeugnis, sowie eine Bescheinigung des-

selben darüber, daß dem Bewerber die erforderlichen Geldmittel zur Bestreitung seines Unterhalts während des Unterrichtskurses zur Verfügung stehen werden,

- 6) wenn ein Staatsbeitrag erbeten wird, was zutreffendenfalls immer gleichzeitig mit Vorlage des Ausnahme-Gesuches zu geschehen hat, ein gemeinderätliches Zeugnis über die Vermögensverhältnisse des Bewerbers und seiner Eltern, sowie ein Nachweis darüber, ob die Gemeinde, der landwirtschaftliche Bezirksverein oder eine andere Korporation dessen Aufnahme befürworten und ob dieselben ihm zu diesem Zweck einen Beitrag und in welcher Höhe zugesagt oder in Aussicht gestellt haben.

Die Zuteilung zu den verschiedenen Kursen behält sich die Zentralstelle vor und wird hiebei die Entfernung zwischen dem Wohnort des Bittstellers und dem einen oder andern Ort des Kurses, soweit möglich, in Betracht gezogen

Stuttgart, den 4. Januar 1893.

v. D w.

Welzheim.

Die Gemeindebehörden

werden bei der Wichtigkeit der Sache besonders darauf aufmerksam gemacht, geeignete Persönlichkeiten zur Beteiligung an diesem Kurse zu veranlassen, nachdem sowohl die Amtskorporation als auch der landwirtschaftliche Bezirks-Verein Beiträge gewährt.

Den 16. Januar 1893.

K. Oberamt:
Bellnagel.

Welzheim.

Bekanntmachung betr. die Wahl der Mitglieder der Handels- und Gewerbekammer in Heidenheim.

Nachdem bei der heute stattgehabten Wahl der Mitglieder der Handels- und Gewerbekammer in Heidenheim von 28 Wahlberechtigten des Oberamtsbezirks nicht der dritte Teil abgestimmt hat, so wird gemäß Art. 16 des Gesetzes vom 4. Juli 1874 und § 13 Vollziehungsvorschrift v. 12. Nov. 1874 eine **Ergänzungswahl** auf **Samstag den 21. Januar d. J.**

hiermit anberaunt.

Dieselbe wird an diesem Tage vormittags von **halb 11 bis halb 12 Uhr** auf hiesigem Rathause vorgenommen werden.

Bestehender Vorschrift gemäß werden die heute nicht erschienenen Wahlberechtigten zur Teilnahme an der Ergänzungswahl mit dem Anfügen vorgeladen, daß nach diesem zweiten Wahlgang die Wahl ohne weitere Rücksicht auf die Zahl der abgegebenen Stimmen für geschlossen erklärt werden wird. Die Wahlhandlung sowie die Ermittlung des Wahlergebnisses sind öffentlich.

Im Uebrigen wird auf Welzheimer Bote Nr. 202 1892 und Nr. 7 1893 Bezug genommen.

Den 16. Januar 1893.

K. Oberamt:
Bellnagel.

Welzheim.

Die Maul- und Klauenseuche

unter dem Viehstand des Bauers Johannes Schwarz in Pfahlbronn ist erloschen.

Den 16. Januar 1893.

K. Oberamt: Neusch, Amtmann.

Die Maul- und Klauenseuche

in den Geschäften des Johann Georg Schönleber, Jakob Müller und Michael Abele, sämtlich in Weimar, Gemeindebezirks Waldhausen, sowie des Seifenfieders Christian Braun in Lorch ist erloschen.

Den 16. Januar 1893.

R. Oberamt:
Reusch, Amtmann.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. Jan. Heute begann die Beratung der Branntweinsteuernovelle. — Staatssekretär Malkahn hebt hervor, daß der Zweck der Vorlage, wie der übrigen Steuervorlagen in erster Linie ein finanzieller sei. Die Vorlage solle nicht eine Reichssteuerreform im großen Stil einleiten. Die Absicht einer solchen Steuerreform bestehe nicht. Die Militärvorlage werde voraussichtlich für später keine neuen Steuern bzw. keine Steuererhöhungen erfordern. Von der Vorlage werde ein Erträgnis von 12 $\frac{1}{2}$ Millionen erwartet. Von einer Aenderung des Verhältnisses der Reichsfinanzen zu den Einzelstaaten sei Abstand genommen, weil man die Steuervorlage nicht mit unnötigem Ballast beschweren wollte, auch mit Rücksicht auf die preussische Steuerreform. Wann an diese Frage herantreten werde, darüber stehe noch nicht das geringste fest. Redner betont wiederholt, daß den jetzt vorgeschlagenen Steuern kein weiteres Steuerbouquet folgen werde. Bei der ersten Redaktion der Branntweinsteuernovelle wollte man den oberen Abgabesatz von 70 M. nicht erhöhen. Im Bundesrat hätten aber namentlich die süddeutschen Regierungen gewünscht, daß die Differenz zwischen dem oberen und niederen Abgabesatz für absehbare Zeit erhalten bleibe.

Siegler (nationalliberal) erklärt, die Nationalliberalen stimmen der Festsetzung eines Kontingenzmaximums von 80,000 Hektoliter für die neuerrichteten Brennereien zu. Diese Beschränkung müsse auch für die bereits bestehenden Brennereien Geltung erhalten. Seine Partei stimme einer Erhöhung des Verbrauchsabgabesatzes von 50 auf 55 M., nicht aber der Erhöhung von 70 auf 75 M. zu. Ein Bedenken allgemeiner Natur gegen die Vorlage sei, daß sie gerade die kleinen Leute treffe.

Witte (freis.) vermißt eine ausreichende Begründung der Vorlage. Für die Erhöhung des Abgabesatzes von 70 auf 75 M. werde keine Mehrheit vorhanden sein. Das Brennereigewerbe leide an Ueberproduktion. Solange man nicht zu einer reinen Konsumsteuer übergehe, komme keine Ruhe in das Brennereigewerbe.

Bayerischer Finanzminister v. Riedel betont, die durch die Vorlage entstehende Mehrbelastung sei nicht hoch. Sie werde den Konsum nicht vermindern. Mit Beibehaltung der bisherigen volkswirtschaftlichen Grundlage der Branntweinbesteuerung, namentlich der Kontingentierung und dem differenziellen Steuersatz stehe und falle der volkswirtschaftliche Teil der Vorlage. Wenn die Behauptung, betreffend die sogenannte 40 Millionenliebesgabe an die Brenner zutreffend wäre, so hätte die Zahl der Brennereien zugenommen, was aber nicht der Fall sei. Was der Brenner an dem 50er Branntwein gewinne, gleiche sich durch den niedrigeren Preis des 70er Branntweins wieder aus. Die differenzielle Besteuerung sei wegen der kleineren und mittleren Brenner eingeführt. Bayern sei jetzt aus patriotischen Gründen der Branntweinsteuergemeinschaft beigetreten, aber unter der Voraussetzung, daß auf absehbare Zeit die Steuerdifferenz aufrecht erhalten bleibe. Redner empfiehlt die unveränderte Annahme der Vorlage. Man müsse am gegenwärtigen System nicht rütteln, so lange man nichts Besseres gefunden. (Beifall rechts.)

Der württembergische Gesandte v. Moser betont, daß auch Württemberg den größten Wert auf die Beibehaltung der Steuerdifferenz lege. Gerade in Württemberg gebe es fast ausschließlich kleine Brennereien.

Berlin, 16. Jan. In der heutigen Sitzung der Militärkommission erklärte Komierowski, die Polen müßten ihre definitive Stellung zur Vorlage vorbehalten.

Buol (Zentrum) erklärt, für seine Stellung zur Vorlage sei die Volksstimmung in hohem Grade maßgebend, von der Zustimmung des Volkes sei man aber noch weit entfernt. Die weitverbreitete und hochgradige Abneigung des Volkes gegen die Vorlage sei erklärlich bei der noch vor der Einbringung derselben hervorgerufenen Steuerbeunruhigung, von den Lichtseiten der Vorlage habe man erst später erfahren. Andererseits sei das Vertrauen zu den militärischen Autoritäten erschüttert. General Werdy habe die Forderung der zweijährigen Dienstzeit für ein Verbrechen erklärt, jetzt ergebe sich, daß alle Autoritäten dieselbe nur für eine Frage der Kompensation erklärten. Ich bin bisher noch kein Anhänger der Vorlage, lehne aber durchaus nicht die Mittel zur Vermehrung und Verjüngung der Armee ab, stimme jedoch nur dann zu, wenn die neuen Steuern nicht die Landwirtschaft treffen.

Der Reichskanzler Caprivi erklärt den jetzigen Zustand als unhaltbar und legt die Vorgesichte der jetzigen Reform dar. Die Forderungen der Regierung stimmen mit der Vermehrung und der Finanzkraft der Bevölkerung überein. Die Vorlage wolle ebenmäßig die Offensiv-ermöglichen und einen Krieg im eigenen Lande abwenden. Die älteren Mannschaften sollen zukünftig nicht an erster Stelle gebraucht werden. Die Regierung habe sich durch Sparsamkeit von weitergehenden Reformen abhalten lassen.

Bennigsen konstatiert, die Volksstimmung werde allmählich günstiger. Die französischen Zustände seien jetzt schwer erschüttert. Die Erhaltung ruhiger Zustände sei zweifelhafter, als bisher; jedoch seien für das Maß der notwendigen Reformen die wirtschaftlichen Verhältnisse maßgebend. Auf Grundlage derselben sei eine Verständigung möglich. Die Vorlage soll sich auf 40,000 Mann disponibler Rekruten beschränken. Die Kommission habe keine Konfliktneigung. Bei geeigneten Konzessionen werde sich eine Verständigung erreichen lassen. Generalmajor Gofler überreichte sodann ergänzendes Material.

Hierauf wurde die Sitzung vertagt. Fortsetzung Mittwoch.

Aus Stadt und Bezirk.

— **Berichtigung.** In dem „Eingesendet von einem Welzheimer aus Stuttgart“ muß es in Absatz 2 Zeile 8 heißen: „Auch nicht ein einziger durchschlagender Moment ist vorhanden, welcher die Erfüllung dieses Wunsches rechtfertigen könnte“.

* * **Vom Sturmiga Gd.** Daß Winter ischt, sell wiß m'r schau lang. Kalt isch ja gnuag gwää, und d' Finger sind net umasonst beinoh an de eiserne Thüraschnalla hanga blieba! Aber jek bringt d'r Januar zu deara grimmitige Kälte au no überwerch Schnai und läßt 'n vom Sturmwind an jeder Windblärre haufaweis z'emanaweha und von deam

Winter-Trompeter zu 'r a jeda Dach-Riß und in jede Holz- und Chaisa- und Schlitta- und Waga-Kemis als Begloit-Wort neiblosa: Daß m'r's au wiß, daß jek Winter ischt und daß i d'r Schnai-Monet be! Auf 'm Schnai selber fahrt graufig schnell d' Windpost d'r-beahr mit lauter psuudrige Drucksache, dürre Laub-Blättla. Aber überall kommet se na und auf jedem von deane Kärtle stoht, wear's leasa will: D'r Winter kommt, d'r Winter kommt, d'r Winter ischt schau do! Und mo i hearkomm, ischt 'r au; 's ischt Winter fern und noh! Um so schwieriger goht's in so 'r a Zeit d'r reachta Post. Beinoh ka d'r Postwaga do und dort nemme durchkomma. Aber d'r Postillio(n), und i glaub, au d' Post-Gäul wisset, was für a kostbare Waar, toilweis gar zuckerläche Sacha en Päckle und Brieasla, siea do mit'ander bergauf und bergabe fuhret. Drum goht's jedesmol wieder, und 's muas gau, und au d'r Mond hot sei Freud d'ra und lacht mit 'm ganza oder mit 'm halba G'icht, so bald und so lang 'r zwischs de Wolka d'r für gucke ka. — Am scheafte isch im Winter eaba doch in der warme Stuba. 's Drescha ist vorbei, und en Wald z' gau g'lüftet's oin jek grad au net. Dia Tanna scheinat wirklich viel vornehmer und stolzer als soast; siea traget jo die schönste weiße Schleier, und m'r traut drum beinoh nemme, d'r zua na z'gau! —

Do bleibt m'r lieber d'rhoim und raucht sei Pfeifle und guckt durch d' Scheiba deane hungrige Spaze oder deane vergnüagte Schnai-flocke zua. Bueb's no Obed, und 's ischt g'uatert, no sibt m'r irgendwo z'ema und bewundert, wia s'ink d' Spinn-Nädle laufet oder wia schnell so a Gara-Bobbel zum a nullena Socka oder zu 'm a Faust-Hä(n)dschig verwandelt wurd.

Und d'r zwischanei verzählt m'r von d'r nächste Taise und von d'r nächste Hauzich, von de Goister und Hera. Daß m'r do d'r bei an alle im ganza Flecka rumkommt, verstoht se von selber; m'r hot jo jek Zeit d'r zua. Wenn's a mol wieder aufe goht auf's Feld, und m'r hot z'schaffet und wurd wieder müad, no schloset G'ipe(i)nstes-G'schichtle wieder ei! —

Wär no dui Zeit schau do, wo d' Eis-bluma an de Feaster verwelfet und d' März-Beigele ihre blaue Köpfe wieder zoiget! No goht a andrer Wind; dear ischt m'r lieber! —

Waldhausen, 16. Jan. Eine goldene Hochzeit wurde gestern hier gefeiert. Das Jubelpaar ist der 74 Jahre alte Gottlieb Häret und seine 79 Jahre alte Ehefrau. Die Trauung mußte im Hause vorgenommen werden, da die Frau seit einigen Tagen kränkelte. Nur der Jubilar konnte am Kirchgang teilnehmen. Das Jubelpaar hat vier lebende Kinder, siebzehn Enkel und einen Urenkel. Die Feier bei Bäcker und Wirt Schniepp verschönerten die Sänger des Kriegervereins. Wie wir soeben erfahren, ist die Jubilarin heute nachmittag 3 Uhr unerwartet verschieden.

Württemberg.

Gaidorf, 16. Jan. Gestern abend hat sich die Mutter der jungen Frau, welche wegen Verdachts der Teilhabschaft an dem gemeldeten Vorfall inhaftiert war, im Amtsgerichtsgefängnis an einem Stück Leintuch erhängt.

Waiblingen, 15. Januar. In letzter Zeit wurde in der Kirche in dem benachbarten Bein-

stein eingebrochen. Der oder die Einbrecher mußten aber unverrichteter Dinge abziehen. Da nun in gleicher Nacht noch in andern Häusern in Weinstein eingebrochen und Diebstähle verübt wurden, so lenkte sich der Verdacht auf Lokalfundige. Dieselben wurden nun ermittelt und festgenommen in der Person zweier arbeitsscheuen jungen Burschen. Bei einem hiesigen Metzger hatten sie am gleichen Abend auch einen Diebstahl verübt, welchem sie nun auch überwiesen sind.

Nagold, 13. Januar. In Oberjettingen ereignete sich infolge des Glatteises ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Bierbrauer Böß wollte beim Betreten seines Bierkellers die Thüre hinter sich schließen und stürzte dabei rücklings die Treppe hinab. Bewußtlos lag Böß einige Zeit in seinem Blut im Keller. Die Verwundungen am Kopfe sind derart, daß man noch nicht für sein Leben stehen kann. — Der Redakteur des hiesigen Gesellschafters, S. Steinwandel, vollendete heute sein 70. Lebensjahr. Seit etwa 36 Jahren leitet er mit feltener Treue und Umsicht als Faktor die hiesige Kaisersche Buchdruckerei. Mit dem 1. Febr. gedenkt er in den wohlverdienten Ruhestand zu treten.

Ulm, 15. Jan. In der Ulmer Zeitung vom 13. d. M. ist ein Bericht über eine Ausschreitung des Unteroffiziers Rau der 4. Kompagnie des Württ. Pionierbataillons Nr. 13 enthalten. Darnach ließ der gen. Unteroffizier in der Neujahrsnacht gegen 1 Uhr, als er angeheitert nach Hause kam, seine Mannschaft im Hemd antreten und eine Zeit lang Gewehrgriffe „schmieden“. Dieser bedauerliche Uebergriff kam, wie dem St. A. mitgeteilt wird, in der That vor, Rau ist aber sofort, nachdem der Vorfall zur Kenntnis der Vorgesetzten gekommen war, in gerichtliche Untersuchung gezogen worden.

— In Hirsau (Rottenburg) brannte am Sonntag nacht eine Scheuer vollständig ab.

— **Zahl der Zeitungen und Zeitschriften welche in Württemberg erscheinen.** Unter den 7360 Zeitungen und Zeitschriften in deutscher Sprache, welche die neueste Preisliste des kaiserl. Postzeitungsamts in Berlin auführt, befinden sich 275 in Württemberg erscheinende. Hier von erscheinen 114 in Stuttgart, 8 in Heilbronn, 7 in Ulm, 6 in Eßlingen, je 5 in Calw, Gmünd, Tübingen, 4 in Cannstatt, je 3 in Biberach, Feuerbach, Freudenstadt, Kirchheim, Laichingen, Ludwigsburg, Reutlingen, Rottenburg, Waldsee, Wildbad, je 2 in Alen, Ebingen, Geislingen, Göppingen, Hall, Laupheim, Leonberg, Murrhardt, Dehringen, Ravensburg, Rottweil, Schorndorf, Spaichingen, Sulz, Baihingen a. d. E., je 1 in Almendingen, Altensteig, Backnang, Balingen, Besigheim, Dietigheim, Blaubeuren, Böblingen, Bönningheim, Bopfingen, Brackenheim, Crailsheim, Ebingen, Ellwangen, Fellbach, Friedrichshafen, Gaildorf, Gerabronn, Gerstetten, Giengen, Großbottwar, Heidenheim, Horb, Isny, Künzelsau, Langenau, Leutkirch, Lorch, Marbach, Maulbronn, Mengen, Mergentheim, Nezingen, Mühlacker, Munderkingen, Münsingen, Nagold, Neckarsulm, Neresheim, Neuenbürg, Oberndorf, Plieningen, Riedlingen, Saulgau, Schramberg, Schweningen, Sindelfingen, Sulzbach, Tettnang, Troßingen, Tuttlingen, Untertürkheim, Urach, Waiblingen, Wangen, Weilderstadt, Weinsberg, W e l z h e i m, Winnenden, Wurzach.

Vom Bodensee, 14. Jan. Der Untersee hat dieser Tage ein Opfer gefordert. Ein junger Chemann aus Berlingen (Thurgau) machte seinen Heimweg von Ermatingen übers Eis, mußte aber die Richtung verloren haben, mehr der Reichenau zu; nächst einer Eisspalte fand man andern Tages Hut und Cigarrenspitze des Verunglückten.

Deutschland.

Saarbrücken, 14. Jan. Heute sind 21,840 Bergleute angefahren; die gestrigen Versammlungen waren nur schwach besucht; der Streik neigt voraussichtlich dem Ende zu.

Essen, 16. Jan. Der Rheinisch-Westfälischen Zeitung zufolge wurde eine gestern abgehaltene Bergarbeiterversammlung, welche über Fortsetzung des Streiks beschließen sollte, bald nach Eröffnung wegen Verhöhnung obrigkeitlicher Anordnungen polizeilich aufgelöst.

Gelsenkirchen, 16. Januar. Im hiesigen Bezirk ist alles angefahren; der Ausstand wird als beendet angesehen.

Dresden, 16. Jan. Prinzessin Friedrich August ist in vergangener Nacht von einem Prinzen entbunden worden.

Ausland.

Paris, 16. Jan. Die Regierung bereitet einen Gesekentwurf vor, wonach das Preßgesetz dahin abgeändert werden soll, daß die Verbreitung falscher Nachrichten betreffs auswärtiger Mächte und deren Vertreter bestraft werden soll. Fünf auswärtige Korrespondenten wurden ausgewiesen; der Deutsche der ausgewiesen wurde, heißt Wedel. Der deutsche Journalist Richard Alt wurde diese Nacht verhaftet und sofort zur Grenze abgeführt. — In Lyon riefen Antisemiten Unordnungen vor der Synagoge hervor, wobei es zu heftigen Zusammenstößen kam; 34 Verhaftungen wurden vorgenommen. — Ein deutscher Banquier in Puteaux ist als der Spionage verdächtig verhaftet worden; derselbe sandte angeblich Berichte über die Waffenfabrik Puteaux nach Deutschland.

Rom, 16. Januar. Giers ist mit seinem Sohn Konstantin hier angekommen.

Preßburg, 16. Januar. Die Erzherzogin Friedrich ist von einer Tochter entbunden worden.

Handel und Verkehr.

Hall, 14. Jan. (Landesproduktenbörse.) Gesamtumsatz 29 600 Kilogr. Wir notieren per 100 Kilogramm: Kernen 16 M. 60 Pfg. 16 M. 70 Pfg., 16 M. 90 Pfg., Gerste 16 M., Hafer 13 M. 20 Pfg.

Tuttlingen, 14. Jan. Durchschnittserlöse bei dem heutigen Brennholzverkauf im Staatswald Leutenberg pro Km.: buchene Scheiter 7 M. 51 Pfg., buchene Prügel 5 M. 71 Pfg., Nadelholzscheiter 4 M., Nadelholzprügel 3 M. 43 Pfg.

Ludwigsburg, 15. Jan. Die quantitativ und qualitativ sehr befriedigende Tabakernte unserer Thälorte Aldingen, Neckargröningen und Neckarrens wurde von der Firma G. und M. Wolf in Destrigen (Baden) aufgekauft und per Zentner mit 30—35 M. bezahlt.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 13. Jan. (Landgericht.) Am 20. November v. J. wurde zu Mönchingen, O. A. Leonberg, der dortige 35 Jahre alte und verheiratete Defonom Fritz vor seinem Hause gegen 11 Uhr nachts von dem 26 Jahre alten ledigen Tagelöhner Christian Maurer von dort und dem 27 Jahre alten daselbst wohnhaften ledigen Tagelöhner Joh. Reinhardt, gebürtig von Kirchenkirchberg, O. A. Welzheim, angegriffen und schwer mißhandelt. Maurer streckte ihn mit einer Zaunlatte durch einen wuchtigen Schlag auf den Kopf zu Boden und gab dem bewußtlos Daliegenden noch mehrere Stiche. Reinhardt schlug nach Aussage der Frau Fritz, die es mitansah, gleichfalls mit einem Prügel zu, bestreitet dies jedoch und giebt nur zu, daß er gemeinschaftlich mit Maurer den Fritz herausgefordert habe. Ursache dieser Thätlichkeiten war eine in der Wirtschaft zur Rose zwischen

den Beteiligten vorausgegangene Streitscene, in welcher Fritz über Bettelkulte gesprochen und gegen Maurer, der eine Einwendung machte geäußert hatte: „Was wollen denn Sie, Sie sind ein Lump, ein Bettelbube!“ Maurer sagte daraufhin sofort zu dem Mitangeklagten Reinhardt: „Dem verschlage ich heute noch den Kanzen recht!“ Er verließ darauf in Begleitung Reinhardts, den er hiezu veranlaßt hatte, die Wirtschaft und stellte sich mit diesem vor der Wohnung des Fritz, der zu seinem Schutz vom Rosenwirt heimbegleitet worden war, auf, und nun forderten beide unter Schimpfereien den Fritz heraus, worauf dieser ohne Kopfsbedeckung und in Hemdärmeln herauskam; kaum hatte er jedoch sein Haus verlassen, als er von den beiden, wie berichtet, überfallen wurde. Die ihm zugefügten Verletzungen waren so erheblich, daß er heute noch nicht ganz arbeitsfähig ist; insbesondere aber wurden, abgesehen von mehreren Kopfwunden, namentlich beide Augen sehr schwer verletzt; das rechte wurde zwar gerettet, doch hat es nach Aussage des Sachverständigen Dr. Krailsheimer, welcher den Verwundeten in Behandlung erhielt, ein Drittel seiner Sehkraft eingebüßt; das linke Auge ist ganz zerstört und muß durch ein Glasauge ersetzt werden. Eine schwere Gehirnerschütterung ließ für das Leben des Verwundeten fürchten, und seine Arbeitsunfähigkeit dürfte immerhin noch 4—6 Wochen währen. Hilfsstaatsanwalt Frommann bezeichnede die dem Fritz zugefügten Mißhandlungen als unmenschlich roh und beantragte gegen die bereits wegen Körperverletzung und anderer Vergehen vorbestraften Angeklagten, und zwar gegen Maurer eine dreijährige, gegen Reinhardt eine zweijährige Gefängnisstrafe. In der Nebenklage beantragte Rechtsanwalt Dr. Kiehmeyer eine Buße von 6000 M. unter solidarischer Haftung, mit dem Beifügen, daß der Antrag auf Buße gegen die beiden unbemittelten Angeklagten durch das Verhalten einer Unfallversicherungs-Gesellschaft mitbedingt sei. Die Strafkammer II verurteilte Maurer zu 3 Jahren, Reinhardt zu 2 Jahren Gefängnis, sowie beide solidarisch zu einer an den Verletzten zu zahlenden Buße von 6000 M., sowie je zur Hälfte der Kosten.

Stuttgart, 14. Januar (Strafkammer.) Wegen Erpressung stand gestern vor der Strafkammer der 36 Jahre alte ledige Herrschaftsdienner Karl Mann von Laufen, O. A. Gaildorf, und zwar handelte es sich zufolge der Anklage um eine Summe von 1075 M., welche derselbe von seinem früheren Dienstherrn Geh. Hofrat v. Jackson vom Frühjahr 1890—1892 erlangte, nachdem er demselben mit Veröffentlichungen gedroht hatte. Nach nicht öffentlicher Verhandlung verurteilte die Strafkammer den Angeklagten zu 6monatlicher Gefängnisstrafe nebst 3jährigem Ehrenverluste.

Engel und Dämon.

(Fortsetzung.)

Die Mutter schwieg. Wie immer gab sie der verständigen Freundin auch in dieser Beziehung Recht. Sie mußte dem von ihrer Kindesliebe eingegebenen Wunsch entsagen.

Die Sennora berührte ihren Arm.

„Denke an Deinen Brief kouvertiere ihn und schicke ihn Herrn Gehring zu. Er wird ihn sicher befördern. Ich gehe, um nach Ernst zu sehen. Er schlief vorhin, vielleicht ist er erwacht, und verlangt nach Dir. Dann bringe ich ihn hierher.“

Sie ging in das an Marthas Zimmer anstoßende Gemach, in dem das liebliche Kind auf schneeweißen Kissen in der eleganten Wiege schlief. Sie setzte sich zu ihm und betrachtete es lange mit einem Blick unverkennbaren Neides.

„Wirst Du mich einst Deine Mutter nennen,“ murmelte sie, „ich würde Dich ebenso glühend lieben, wie ich jetzt hasse. Und doch mußt Du am Leben bleiben. Ich kann Dich hassen, aber ich darf Dich nicht vernichten. Du sollst das Werkzeug in meinen Händen sein, um meinen Plan zu erreichen.“

Marthas Brief gelangte noch an dem Tage in die Hände des Kaufherrn und wurde dem Kapitän des Schiffes zur prompten Beforgung übergeben.

Zwei Monate vergingen aufs Neue. Jetzt war der Augenblick, in dem Gabriele ihren nichtswürdigen Plan zum Abschluß bringen wollte, gekommen.

Der Genosse ihres in P. begangenen Verbrechens war ihrem Gedächtnis nicht entschwunden. Sie hatte sich die Wohnung Vernons gemerkt und gab sich eines Tages tief verschleiert dahin, in der Hoffnung ihn zu treffen.

„Lieb wäre es mir,“ murmelte sie unterwegs, „hätte das Spiel die Summen womit ich einst seine wirksamen Mittel bezahlte, wieder verschlungen und ich trübe ihn mittellos, wie damals, als ich ihn zuerst aufsuchte.“

Ihr Wunsch sollte in Erfüllung gehen. Als sie, nachdem auf ihr Anklopfen eine heifere Stimme „Herein“ gerufen ihren Fuß über die Schwelle des niedrigen Zimmers gesetzt hatte, sah sie Vernon, lang ausgestreckt, auf seinem mit Leder überzogenen Sopha liegen. Vor diesem Möbel stand ein kleiner Tisch, auf dem sich eine Lampe und ein Spiel Karten befanden.

Als Vernon die tief verschleierte Dame erblickte, richtete er sich halb empor.

„Erkennen Sie mich, Doktor,“ fragte die Sennora. „Wir sind alte Bekannte.“

Vernon schnellte empor.

„Ich sah nicht ihr Antlitz, Madame,“ versetzte er. „Aber die Stimme, die ich nun höre, läßt gar keine Täuschung zu. Was wünschen Sie von mir? Wollen Sie mich bei einem neuen Verbrechen zum Mitschuldigen machen.“

„Die Verantwortung dessen, was Sie Verbrechen nennen, trage ich,“ sagte sie. „Glauben Sie, daß ich ein ähnliches neues Pulver bei Ihnen bestellen will, so sind sie im Irrtum. Dies mal soll ihr zartes Gewissen nicht beunruhigt werden. Ich schlage Ihnen ein anderes Geschäft vor, das Ihnen ebenso viel eintragen soll, wie das frühere wenn möglich, auch noch mehr.“

„Ah, Madame, Sie machen mich wirklich neugierig,“ entgegnete der ehemalige Arzt. „Bezeichnen Sie, daß ich nicht sogleich — ich bitte, Platz zu nehmen.“

Er wischte mit seinem Rockschloß einen Stuhl ab und präferierte ihr denselben.

Die Sennora setzte sich. Vernon aber blieb mit fragenden Mienen vor ihr stehen.

„Nun, Herr Doktor,“ begann sie, „ist das Glück Ihnen als Spieler hold gewesen?“

„Nein!“ rief Vernon, „ich habe Alles verloren!“

„Aber die Lust zum Spiele ist Ihnen nicht vergangen, denn ich sehe Karten auf dem Tische.“ „Nun ja, ich kombiniere, auf welche Weise es mir möglich wird mit Sicherheit zu gewinnen.“

„Und haben Sie das gefunden?“

„Noch nicht, aber ich denke, ich werde dazu kommen. Mehrere Male sind meine Berechnungen schon eingetroffen. Aber was hilft mir das, da ich auf dem Trocknen bin. Ohne Geld, keine Aussicht, Madame.“

„Sie haben Recht. Nun ich kam hierher, dem abzuwehren, doch verlange ich einen Gegenstand.“

„Madame,“ entgegnete Vernon doch zaudernd „ich möchte nicht zum dritten Mal — es könnte doch gefährlich für mich werden, wenn man entdeckte —“

„Keine Angst,“ fiel die Sennora ein. „Von solchen Dingen ist nicht die Rede.“

„Was verlangen Sie denn von mir?“

„Es hat keine Gefahr für Sie. Sie sollen gegen eine brillante Belohnung, die Bekanntschaft eines noch jungen und hübschen Mannes vermitteln.“

Vernon lachte laut.

„Was? Glauben Sie, daß ich ein Heiratsvermittlungsbureau etabliert habe?“

„Bleiben wir ernsthaft, Doktor Vernon,“ ermahnte Gabriele de Fontana.

„Aber wozu soll ich die Bekanntschaft eines jungen Mannes vermitteln?“ sagte Vernon.

„Das ist ja meine Sache, mein Herr. Wenn Sie die Mittel wünschen, um Ihre Kombinationen zu verwirklichen, so hören Sie mich ruhig an.“

Vernon verbeugte sich.

„Ich stehe zu Diensten, Madame.“

„Der Mann, dessen Bekanntschaft ich wünsche,“ sagte sie, „muß nicht nur körperlich schön, sondern auch geistig gebildet sein, wenigstens muß er die Formen der Gesellschaft genau kennen, damit ich in meinen Hause Ehre mit ihm einlege.“

Vernon zuckte die Achseln.

„Madame, ich komme nie in vornehme Gesellschaften und weiß daher nicht, wie ich Ihnen die Bekanntschaft eines solchen jungen Mannes vermitteln soll.“

„Sollte ein solcher Mann nicht in einem Spielhause zu finden sein?“ fragte die Sennora.

„Ah, Sie verlangen nur einen Leichtsinningen einen Taugenichts?“ rief Vernon.

„Ganz recht. Sie treffen den Nagel auf den Kopf. Mit einem Ehrenhaften wäre mir nicht gedient. Für das, was ich von ihm begehre, soll ihm reicher Lohn werden und Sie, Herr Doktor, sollen auch nicht dabei zu kurz kommen. Also fassen Sie nach. Hier sind zwanzig Louisd'or. Damit wird man Sie in jedem Spielhause willkommen heißen. In acht Tagen wiederhole ich meinen Besuch und hoffe, Sie dann nicht allein anzutreffen.“

Sie handigte ihm eine Kofle Goldes ein und verließ bald darauf das Gemach.

Vernon öffnete die Kofle. In seinen Augen blitzte es beim Anblick der Goldstücke auf. Kurz vorher der Verzweiflung nahe fühlte er sich jetzt frei und leicht.

Man hat mich das letzte Mal, als meine Taschen leer waren, aus dem Spielhause verwiesen. Jetzt sind die Waffen zum neuen Kampf wieder in meinen Händen. Ich werde meine Berechnungen anwenden. Trügen sie nicht, so fliegt die Bank in die Luft, heute ist es zwar zu spät, aber an den nächsten Abenden. Ich kann ja dreist die ganze Summe wagen. Geht sie dennoch verloren, so muß die verschleierte Dame aufs Neue helfen, da ich schon den jungen hübschen Burschen aufreiben werde, nach dem sie sich sehnt. Was sie mit ihm vorhat, kümmert mich gar nicht.“

Der Glende setzte sich nach diesen Worten wieder an den Tisch, ergriff und mischte die Karten, legte sie bald links bald rechts, murmelte unverständliche Worte und kombinierte und rechnete so lange, bis er müde wurde. Dann warf er die Karten in die Tischschublade und suchte mit brennender Stirn sein Lager auf. Das Gold verbergte er unter seinem Kopfkissen.

14.

Sennora de Fontana verabfümte den festgesetzten Termin nicht. In derselben Stunde wie acht Tage zuvor, stand sie Doktor Vernon gegenüber.

(Fortsetzung folgt.)

Der Böglein Lied im Winter.

Sobald in harter Winterszeit
Zur Erde wirbeln weiße Flocken,
Sind alle Spazier Bettelau'
Und zwitschern: „Gebt uns ein paar Brocken“;
Der Buchfink gar kläglich piept:
„Ist niemand der mir Futter giebt?“

Geschäftig hüpf't im kahlen Strauch
Von Zweig zu Zweig die flinke Meise;
Die muntre Kleine hungert auch
Und pfeift bekümmert ihre Weise:
„Die Würmer sind jetzt alle weg,
D gebt mir Armen Fleisch und Speck!“

Der Ammer ist der Tisch verschneit,
Und leer ist ihre Speisekammer;
Das gelbe Böglein hungrig schreit:
„D habt ein Herz für unsern Jammer!
Der böse Winter kaum beginnt
Und keines mehr ein Körnchen findt!“

Kurz, die gesamte Vogelchar,
Sie klagt: „Kein Bäcker will uns borgen,
Drum helft! Ihr seht ja die Gefahr'
Verscheucht auch uns're Nahrungsorgen;
Streut Futter aus zur Winterszeit,
Wir bitten, habt Barmherzigkeit!“

Und wenn die Gärten wieder blüh'n,
Dann werden wir uns dankbar zeigen,
Und unser Lied im Waldesgrün
Soll tönen auch von allen Zweigen;
Wir tilgen jedes Raupenneiß,
Wenn man uns jetzt nicht darben läßt!“

Bekanntmachungen.

Schw. Grund.

G. Seitz, pract. Zahnarzt,

Stadtgarten.

Sprechstunden von 9—12 und 2—6 Uhr.

Unbemittelte von 12—1 Uhr unentgeltlich.

Künstlicher Zahnersatz.

Schmerzlose Zahnoperationen.

Bei Appetitlosigkeit,
Magenschmerz und schlechtem
Magen nehme die bewährten

Kaiser's

Pfefferminzcarmenten

welche große Dienste leisten und
sicheren Erfolg haben. Zu haben
in den alleinigen Niederlagen

per Pak. à 25 S bei
G. Aug. Bilsinger in Welzheim
C. Schäffer in Rudersberg,
H. Müller in Alsdorf. (3)

Niederhedeuhof.

Schöne
Milchschweine

hat zu verkaufen.

Joh. Seitzer.

Säringe

empfiehlt

Albert Weller.

Welzheim.

Reismehl und Feinmehl
empfiehlt,

H. Hohly.